

## **Sabine Elias, Väter lesen vor: Soziokulturelle und bindungstheoretische Aspekte der frühen familialen Lesesozialisation**

Juventa Verlag Weinheim, 2009  
ISBN: 978-3779913597  
22,8 x 15 x 2,4 cm, 372 Seiten

### **„Papa, wann liest du mir was vor?“**

Zahlreiche Studien belegen, dass Väter ihrem Nachwuchs zu wenig und zu selten vorlesen. Die jüngste Vorlesestudie der Deutschen Bahn und der Stiftung Lesen<sup>1</sup> bestätigt, dass nur in 42% der vorleserelevanten Haushalte vorgelesen wird und nur 8% der Kinder haben Väter, die diese Aufgabe übernehmen.

„Papa, wann liest du mir was vor?“ Mit diesen Worten beginnt der neu erschienene Band von Sabine Elias, welcher im Themenbereich „Lesesozialisation und Medien“ des Juventa-Verlags verortet ist. Die Familien gelten als bedeutsamste Instanz der Leseförderung und -sozialisation. Die Schule ist deshalb darauf angewiesen, dass Kinder grundlegende Literacy-Erfahrungen mitbringen. Im Zuge gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse verändern sich die Familienstrukturen zunehmend, so dass es auch im Bereich der Lesesozialisation zu Transformationen kommt. Die Autorin beschäftigt sich im vorliegenden Werk vor allem mit dem Wandel der Vaterrolle und den damit verbundenen Veränderungen im Sozialisationsprozess. Sie geht interdisziplinär vor, indem die Lesesozialisationsforschung mit der Väterforschung, welche ihren Ursprung in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen hat, verknüpft wird.

### **Aufbau und Inhalt des Buches**

Das Buch, basierend auf einer bearbeiteten Version der Dissertation von Sabine Elias, ist in drei Hauptteile gegliedert. Der erste Teil bildet den theoretischen Rahmen der Arbeit. Zu Beginn setzt sich die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien der Universität Köln (ALEKI) mit ihrer ersten Disziplin, der Lesesozialisationsforschung, auseinander. Nachdem einige Modelle beleuchtet werden, welche die Entwicklung eines Kindes zu einem Leser oder einer Leserin beschreiben, geht es um jene sprachlichen und emotionalen Prozesse im Familienkontext, welche die Lesesozialisation eines Kindes prägen. Hervorgehoben wird unter anderem das kommunikative Klima im Kontext der Familie, welches sich entwicklungsfördernd aber auch –hemmend auf die Leseentwicklung auswirken kann. Eine bedeutende Rolle für die literale Entwicklung spielt das Bilderbuch, da es den Heranwachsenden einen Einblick in die narrativen Strukturen gewährt und somit der Einstieg in die Literalität beginnt. In der Vorlesesituation unterstützt der Erwachsene das Kind idealerweise in der „Zone der nächsten Entwicklung“, um Unter- und Überforderung zu vermeiden. Unterstrichen wird im Bezug auf die Lesesozialisationsforschung mehrfach die Wichtigkeit der emotionalen und motivationalen Dimension, welche bei der Entwicklung von Lesekompetenz ebenso bedeutend sind wie kognitive Fähigkeiten.

Die zweite Disziplin, welche die Autorin in ihr Forschungsprojekt einbezieht, ist die sozialwissenschaftlich-psychologische Väterforschung. Nachdem traditionelle und neuartige familiäre Lebensformen näher beleuchtet sind, werden Modelle elterlichen Erziehungsverhalten ins Visier genommen. Des Weiteren geht die Autorin auf verschiedene Vaterschafts-

---

<sup>1</sup> [www.stiftunglesen.de/grundlagenforschung](http://www.stiftunglesen.de/grundlagenforschung)

konzepte ein. Unter Verwendung der Typologie von Matzner<sup>2</sup> werden vier Idealtypen unterschieden: *traditioneller und moderner Ernährer, ganzheitlicher und familienzentrierter Vater*. Diese Kategorien werden für die empirische Untersuchung herangezogen. Von Bedeutung ist der Blick auf das Vatersein in einer Gender-Perspektive, wobei Geschlechterunterschiede im verbalen und nonverbalen Verhalten sowie in der Mediennutzung herausgearbeitet werden. Frauen wird beispielsweise eine bessere Fähigkeit zum Decodieren von Körpersignalen zugeschrieben. Außerdem verhalten sich Frauen in Vorlesegesprächen kooperativer und unterstützender, während Männer aufgabenorientierter und zielgerichteter vorgehen. Hinsichtlich der Mediennutzung ziehen Männer Sachbücher fiktionalen Texten vor. Frauen sind dagegen eher bereit, sich in Fantasiewelten und –figuren hineinzusetzen und dabei Verbindungen zur Realität herzustellen. Kinder erleben im Alltag den Mediengebrauch ihrer Eltern und entwickeln meist in Orientierung daran ihre persönlichen geschlechtsbezogenen Nutzungsgewohnheiten. Letztlich beschäftigt sich die Autorin mit der Bindungstheorie und den Besonderheiten der Vater-Kind-Beziehung. Interessant ist, dass die neuere Bindungsforschung davon ausgeht, dass bereits Kleinkinder zu mehr als einer Person eine stabile emotionale Beziehung aufbauen können, welche in einem gleichberechtigten Nebeneinander organisiert ist. Diese Personen können Mutter und Vater sein, wobei beide Elternteile gleichgestellt sind. Väter unterstützen dabei vor allem das Explorationsverhalten ihrer Sprösslinge, indem die Komponenten Unterstützung und Herausforderung etwa gleichstark wirken.

## **Ergebnisse der empirischen Untersuchung**

Im zweiten Teil des Buches stellt die Autorin ihre empirische Untersuchung dar, welche zweigleisig ausgerichtet ist. Die erste Studie ist quantitativ ausgelegt und umfasst eine Fragebogenerhebung unter Vätern zu deren Betreuungs- und Medienverhalten im Hinblick auf die Kindererziehung. Die zweite, qualitative Studie beinhaltet vier Einzelfallstudien, welche ihren Schwerpunkt auf der Beobachtung von Vorlesesituationen haben. Außerdem werden die Eltern in Leitfadeninterviews zu ihrem Vorleseverhalten befragt.

Die Ergebnisse der Fragebogenstudie bestätigen die starke Bedeutung der Familie bei der Lesesozialisation. Je höher die Ausstattung des Familienhaushalts mit Büchern, desto mehr lesen die Väter selbst und desto häufiger lesen sie ihrem Nachwuchs vor. Betrachtet man beispielsweise die vierte Einzelfallstudie, wird die große Bedeutung von Büchern in der Familie deutlich, die sich auch in einem großen Vorrat an Bilder- und Kinderbüchern widerspiegelt. Hinsichtlich der Medienerziehung durch Väter spielt die gemeinsame Bilderbuchrezeption eine bedeutende Rolle. Unter welchen Umständen Vorleseprozesse besonders produktiv sind, kann nur ein qualitativer Ansatz zeigen. Die in diesem Rahmen durchgeführten Einzelfallstudien zeigen, dass vor allem die sozioemotionale Eltern-Kind-Beziehung für eine erfolgreiche Vorleseinteraktion bedeutsam ist. An zweiter Stelle steht die Vorlesekompetenz des Elternteils. Im Gegensatz zu vorausgehenden Annahmen sind nichtkonventionelle Lebensformen kein Indikator für eine problematische Lesesozialisation, vorausgesetzt der Vater ist verfügbar und in die Kindererziehung eingebunden. Er sollte sich nicht nur als Ernährer, sondern auch als Erzieher sehen. Kinder, die ihren Vater als kompetenten Leser erleben, können in der Schule an diese Vorerfahrungen anknüpfen und sind für Leseaufgaben besser gerüstet als Kinder, deren Väter dem Lesen keine Wichtigkeit zukommen lassen.

## **Fazit**

Die Untersuchung zeigte, dass die kindliche Lesesozialisation eine wichtige Aufgabe der Familie ist. Wenn sich der Vater nicht nur als Ernährer, sondern auch als Erzieher sieht

---

<sup>2</sup> Dr. phil. Michael Matzner ist Lehrbeauftragter an der Universität Heidelberg und der Fachhochschule für Sozialwesen in Mannheim.

und dieses Selbstverständnis im Alltag umsetzt, können Vater und Mutter gleichermaßen wichtige Vorlese- und Lesepartner werden. Ideal ist ein breit aufgestelltes (Vor)leseangebot von beiden Elternteilen, aus dem die Heranwachsenden auswählen können.

Die familiäre Lesesozialisation gilt als Grundlage für den schulischen Deutschunterricht. Besonders die Motivation zum Lesen gilt als wichtige Voraussetzung, um den Unterricht angemessen nutzen zu können. Bezieht man sich auf den Väter-Aspekt, können Kinder, die ihre Väter als regelmäßige Leser erlebt haben, in der Schule besser an vorschulische Erfahrungen anknüpfen.

### **Akkaratus – Eine Aktivierungskampagne für Vorleseväter**

Der Klett-Verlag möchte dem Trend, dass Kindern von ihren Vätern zu wenig vorgelesen wird, entgegensteuern, indem er das Bilderbuch „Akkaratus“<sup>3</sup> veröffentlicht hat. Dieses wurde von einem Vater geschrieben und von einem anderen illustriert. Es erzählt die Geschichte eines kleinen Roboters, der auf der Erde für ihn seltsame Gegenstände erkundet. Väter bekommen das Buch geschenkt, wenn sie dem Verlag durch ein Foto beweisen, aktive Vorleser für ihre Kinder zu sein.<sup>4</sup>

Solche Kampagnen können helfen, besonders Jungen an das für sie oft unbekannte „Terrain Buch“ heranzuführen und eine flächendeckende Jungenleseförderkultur zu entwickeln. Schließlich wurden Väter in bisherigen Leseaktionen nur wenig berücksichtigt. Insgesamt können Maßnahmen wie jene des Klett-Verlags helfen, Vätern das Medium Buch zugänglicher zu machen. Vorlesen müssen sie aber trotzdem noch selbst...

---

<sup>3</sup> Baldtscheit, Martin (2010): Akkaratus, Klett Kinderbuch Verlag: Leipzig.

<sup>4</sup> „Männer, lest den Kindern vor!“ in: Stuttgarter Nachrichten vom 17.03.2010